



# Die Wiener Betriebe setzen auf Digitalisierung

**Zukunftsfit.** 80 Prozent der Wiener Unternehmen befassen sich aktuell mit Digitalisierungsprojekten. Auf dem Weg in die digitale Zukunft gibt es viele Chancen zu nützen, aber auch Hürden zu überwinden.

Wiens Betriebe liegen bei der Digitalisierung gut im Rennen. Das zeigt eine Auswertung der Investitionsprämie des Bundes für Wien. Von den 1,1 Milliarden Euro, die das Austria Wirtschaftsservice (aws) 2020 und 2021 an Wiener Unternehmen für Investitionsprojekte ausbezahlt bzw. genehmigt hat, flossen knapp 24 Prozent (rund 261 Millionen Euro) in die Digitalisierung. Das ist mit deutlichem Abstand der Spitzenwert: Der österreichweite Durchschnitt liegt bei nur zehn Prozent.

Bestätigt wird der Digitalisierungstrend in der Bundeshauptstadt jetzt durch eine im Auftrag der Wirtschaftskammer Wien durchgeführte Umfrage unter 535 Wiener Unternehmen. Demnach befassen sich rund 80 Prozent der Betriebe ganz konkret mit Digitalisierungsprojekten. Das ist ebenfalls der Spitzenwert unter allen Bundesländern und eine deutliche Steigerung gegenüber früheren Jahren. WK-Wien-Präsident Walter Ruck begrüßt diese Entwicklung: „Digitalisierung macht Betriebe und unseren Wirtschaftsstandort zukunftsfit und muss mit Nachdruck vorangetrieben werden.“ Er betont aber, dass es auf dem Weg in die digitale Zukunft nicht nur Chancen, sondern auch viele Hürden gebe.

## Herausforderung Datenschutz

In der von marketmind durchgeführten Befragung werden vor allem die Einhaltung des Datenschutzes und anderer rechtlicher Bedingungen als Herausforderungen der Digitalisierung genannt. 54 Prozent der Unternehmen sehen darin echte Schwierigkeiten. Zunehmend zum Problem wird auch die Finanzierung von Digitalisierungsprojekten, bei denen oft nicht konkret absehbar ist, wann oder ob überhaupt sie sich jemals rechnen, das meinten immerhin 46 Prozent der Befragten. Sorgen bereitet den Betrieben letztlich die Cyber-Sicherheit.



Corona befeuert die Digitalisierung. Videokonferenzen etwa sind in der Pandemie fast selbstverständlich geworden. | Getty Images

Besser als früher sieht es hingegen bei den Digitalisierungskompetenzen der Mitarbeiter aus, so die Befragung. Hier orten aktuell 44 Prozent eine Herausforderung – im Vorjahr waren es noch 52 Prozent. Und auch der Mangel an verfügbaren digitalen Lösungen beschäftigt nur noch wenige: Hier haben sich die Werte binnen eines Jahres halbiert.

## Krise treibt Digitalisierung

Massiv verstärkt wurde der Trend zur Digitalisierung durch die Coronakrise. Betriebe setzen, so ein Ergebnis der Umfrage, in wesentlich größerem Ausmaß als früher auf digitale Kommunikation mit Kunden und Lieferanten. Laut der marketmind-Befragung war das für 71 Prozent der Betriebe wichtigstes Digitalisierungsthema. Platz zwei belegt das intensivierte Onlinean-

gebot von Produkten und Dienstleistungen mit 51 Prozent. Mit dem digitalen Datenaustausch – etwa über Cloud-Lösungen – beschäftigen sich wegen Corona verstärkt 33 Prozent, mit der Umstellung auf Home-Office und dem Einsatz digitaler Kommunikationswerkzeuge innerhalb des Unternehmens jeweils 31 Prozent. In die Zukunft blickend, wollen die Betriebe die digitale Kundenkommunikation vorantreiben (59 Prozent) und neue digitale Geschäftsmodelle entwickeln (46 Prozent).

„Die Umfrage zeigt, wie wichtig es ist, Betriebe bei der Planung und Umsetzung von Digitalisierungsprojekten zu unterstützen“, resümiert Ruck. So mussten die Betriebe während der Pandemie sehr kurzfristig zusätzliche Mittel aufstellen, um durch Digitalisierung das Geschäft trotz Lockdown und

Auftragseinbruch am Laufen zu halten. Solche Investitionen seien von öffentlichem Interesse, meint der Präsident der Wirtschaftskammer Wien. Sie ermöglichen neue Formen des Arbeitens, der Kundenansprache und der Geschäftsabwicklung und stärken die Betrie-

be, die Kompetenzen der Mitarbeiter und den Standort. „Aber in vielen Fällen brauchen sie auch öffentliche Unterstützung, um realisierbar zu sein – vor allem in Klein- und Mittelbetrieben“, betont Ruck. Die nicht verbrauchten Gelder der Investitionsprämie sollten daher zumindest teilweise für neue Digitalisierungsprojekte zur Verfügung gestellt werden, so seine Forderung. Wobei Wiener Unternehmen nicht nur bei der Nutzung, sondern auch bei der Entwicklung digitaler Lösungen hohe Kompetenz zeigen. Ein interessantes Beispiel ist die Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH (VRVis), wo an Lösungen gearbeitet wird, um mit Big Data in die Zukunft zu schauen. „Wir kombinieren beispielsweise verschiedene Messdaten aus dem Energienetz mit Wetterdaten und Wettervorhersagen. Darauf basierend können wir vorhersagen, wie viel Windenergie produziert werden wird“, erklärt Gerd Hesina, Geschäftsführer von VRVis das Prinzip von Predictive Modelling. Auf diese Weise lassen sich auch viele andere Szenarien prophezeien: „Mithilfe von Big Data können bei Maschinen frühzeitig Unregelmäßigkeiten herausgefiltert werden. Das System kann mir dann zum Beispiel mitteilen, dass ein bestimmter Teil einer Maschine bald kaputt wird“, erläutert Hesina.

## Daten als Öl der Zukunft

Sein Wiener Unternehmen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Big Data mithilfe von Visual Computing-Technologien aufzubereiten und zu entschlüsseln. „Wir arbeiten mit Kunden aus allen Branchen zusammen“, erklärt er. Big Data als ein wesentliches Element der Digitalisierung habe das Potenzial, das Öl der Zukunft zu werden. Das Um und Auf sei hier aber besonders der Datenschutz. Und dass auch beim Einsatz von KI „die Entscheidungen letzten Endes noch immer von Menschen und nicht von der Maschine getroffen werden“, betont Hesina.

### INFORMATION

**Digitalisierung.** Stärker als in anderen Bundesländern nutzen Wiener Unternehmen die Möglichkeiten der Digitalisierung. Nicht immer ist das einfach: Rechtliche Rahmenbedingungen, die Finanzierung von Projekten und die Cyber-Sicherheit sind die großen Herausforderungen. Vor allem für Klein- und Mittelbetriebe fordert die Wirtschaftskammer daher mehr öffentliche Unterstützung für den Weg in die Zukunft des Wirtschaftslebens.